

DER WESTBAU VON SANTIAGO DE COMPOSTELA – EINE KRITISCHE REVISION

Bernd Nicolai/Klaus Rheidt

Die Kathedrale von Santiago de Compostela gehört zu den bedeutendsten Pilgerzentren der Christenheit. Der zwischen ca. 1075 und 1211 entstandene Kathedralbau nimmt mit seiner Architektur und der skulpturalen Ausstattung allerhöchsten Rang in der Bau- und Kunstgeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts ein. Erste Untersuchungen am Westbau und der Südfassade seit 2004 haben gezeigt, daß Bau und Portale im 12. Jahrhundert keineswegs homogen entstanden sind, sondern, besonders am Westbau, kontinuierlichen Redaktionierungen unterworfen waren. Dies führte im Laufe der Bauzeit zu einem tiefgreifenden Konzeptionswechsel, der in dieser Form bislang nicht untersucht worden ist.

In interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Kunstgeschichte und Baugeschichte werden die relative Chronologie des Bauablaufes sowie der relevanten Umbauten bzw. Redaktionierungen, ausgehend von dem Westbau mit dem nachträglich eingebauten Pórtico de la Gloria, zur Zeit detailliert erforscht. Auf der Grundlage einer auf einem einheitlichen Meßnetz basierenden Bauaufnahme und Bauuntersuchung (Abb. 1), mit denen auch methodisches Neuland beschritten wird, sowie einer Neuaufarbeitung der Quellen ist die Programmatik des Gesamtbaus in seinen einzelnen Bauphasen zu rekonstruieren und seine Stellung innerhalb der Pilgerkirchenarchitektur des 12. und frühen 13. Jahrhunderts erneut zu diskutieren. Unter diesen Voraussetzungen wird die Kathedrale als ein komplexer ‚Wissensraum‘ analysiert, in dem sich die unterschiedlichsten Ansprüche von geistlichen und weltlichen Auftraggebern, Stiftern und Werkleuten materialisiert haben.¹

Die Kathedrale von Santiago de Compostela ist für eine integrierte kunst- und baugeschichtliche Untersuchung besonders geeignet, da die ausgezeichnete Erhaltung der romanischen Bausubstanz und der zugehörigen Skulptur zahlreiche stratigraphische Beobachtungen zuläßt. Diese ermöglichen eine zuverlässige Rekonstruktion der Bauabläufe und Bauphasen und die Erarbeitung eines komplexen Entwicklungsmodells der Kathedrale von ihren Anfängen bis zur Schlußweihe, die zu neuen kunsthistorischen Interpretations-

¹ Die Forschungen zur Baugeschichte der Kathedrale von Santiago de Compostela stehen unter der Gesamtleitung der Verfasser. Die Bauaufnahme- und Dokumentationsarbeiten vor Ort werden von Corinna Rohn (Hochschule RheinMain, Wiesbaden) geleitet, die auch die bauliche Entwicklung des Chors untersucht. Sie wird unterstützt von Frank Henze, Rex Haberland (Lehrstuhl Vermessungskunde der BTU Cottbus) und Roland Wiezcorek (Lehrstuhl Baugeschichte der BTU Cottbus). Annette Münchmeyer bearbeitet die Bauphasen des Westbaus im Rahmen eines Dissertationsvorhabens an der BTU Cottbus. Anke Wunderwald (Lehrstuhl Baugeschichte der BTU Cottbus) erforscht die baugebundene Skulptur. Die Forschungen der BTU Cottbus werden von der Fritz Thyssen Stiftung und durch großzügige private Spenden von Herrn Dr. Alfred W. Doderer-Winkler gefördert. Seitens des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Bern bearbeiten Jens Ruffer die historischen Quellen sowie die Frage der Kathedrale als ‚Wissensraum‘ und Sarah Keller im Rahmen einer Lizentiatsarbeit die mozarabischen Dekorationselemente. Die großflächigen Laserscans werden von Dipl.-Ing. Nikolaos Theocharis aufgenommen und bearbeitet. Der Berner Teil des Projektes wird vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt.



Abb. 1: Kathedrale von Santiago de Compostela, Blick aus dem Langhaus auf die innere Langhauswestwand, Bauaufnahmearbeiten 2004

ansätzen führen. Das von den Verfassern gemeinsam entwickelte Vorgehen bietet die Möglichkeit, alle Phänomene des Kathedralbaus aus den konkreten Befunden, auf neuer Plangrundlage, in eine umfassende architektur- und kunstgeschichtliche Interpretation zu überführen. Damit gewinnt das Projekt Modellcharakter und setzt neue Standards für die baugeschichtliche Erforschung mittelalterlicher Großbauten.

Fußend auf ersten, vorläufigen Erkenntnissen der vier Kampagnen, die seit 2004 am Westbau der Kathedrale von Santiago gewonnen wurden, möchten wir im Folgenden eine Revision bzw. kritische Dekonstruktion der bislang meist holistischen Sicht auf den Westbau der Kathedrale von Santiago de Compostela skizzieren.

I

Als Ausgangsthese sei postuliert: Von der Theorie einer einheitlichen Entstehung des Westbaus, wie sie zuletzt insbesondere Serafin Moralejo favorisiert hat und die Allgemeingut der gegenwärtigen Santiago-Literatur geworden ist, muß endgültig Abschied genommen werden. In Weiterführung der kritischen, aber auch kritisch zu hinterfragenden Argumente von Christabel Watson², die sich auf die ältere Forschung, ausgehend von Antonio López Ferreiro und Kenneth Conant, stützt, ist für das letzte Drittel des 12. Jahrhunderts von einer weitgehenden Modifikation eines bereits bestehenden Westbaus durch Magister Mateo und seiner Werkstatt auszugehen. Aber auch diese lange Phase zwischen dem Jahr 1168 als *terminus ante quem* der Anstellung von Mateo und dem Jahr der feierlichen Schluß-

² Christabel Watson: A Reassessment of the Western Parts of the Romanesque Cathedral of Santiago de Compostela, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 59, 2000, 502-521; siehe auch Christabel Watson: *The Romanesque Cathedral of Santiago de Compostela. A Reassessment*, Oxford 2009.

weihe 1211 ist keineswegs einheitlich, sondern mehreren Planänderungen und Neuredaktionen unterworfen, die auch den Pórtico betreffen.

Es ist unmöglich, die Problematik der Forschungsgeschichte zu Santiago hier en détail auszubreiten; daher an dieser Stelle nur wenige zentrale Punkte:

Conant datierte aus verschiedenen Gründen die Vollendung der Hauptteile der jetzigen dreischiffigen Emporenkirche in die Zeit um 1130 unter der maßgeblichen Leitung des seit 1120/24 als Erzbischof amtierenden Diego Gelmírez (reg. 1100–1140). Die Ausführung wird einem erfahrenen Architekten zugeschrieben, *well travelled, perhaps a Spaniard*.³ Conant identifizierte, wie bereits vor ihm López Ferreiro⁴, den im *Liber Sancti Jacobi* als Bernardus *senex* erwähnten Baumeister mit dem gleichnamigen Schatzmeister Bernardo Gutiérrez (*Bernardus beati Jacobi thesaurus*), der auch den Bau der Wasserleitung beaufsichtigte.

Eine zweite Gruppe von Forschern wie Ramón Otero Túnñez⁵, Michael Ward⁶, Serafin Moralejo⁷, James D’Emilio⁸ und Neil Stratford⁹ vermuten, die Kathedrale sei im Westen bis zur Einstellung von Meister Mateo nie vollendet und die Krypta erst durch ihn erbaut worden. Mateo habe also den Pórtico gemäß der Inschrift des Sturzes von 1188 wortwörtlich „a fundamentis“ erbaut. Ward hat diese Hypothese folgensicher in der Forschung verankert. Er verortete „the sculpture as part of a larger building program, and to view it within its proper architectural setting“ und postulierte programmatisch:

„We shall presently see that the presumed ‚earlier‘ portal was probably never achieved and that the western bays of the cathedral remained incomplete until the campaign of the Pórtico de la Gloria commenced. At that time, towards 1168, and inspired by Burgundian models, the porch was appended to the basilica in the manner of a twin-tower narthex.“¹⁰

Dem steht entgegen, daß im *Liber Sancti Jacobi* ein erstes Westportal beschrieben wird.

Wenden wir uns im Folgenden den Befunden zu, die im Bereich des Westbaus zu beobachten sind:

Der neue Querschnitt durch das Langhaus der Kathedrale im Joch W11 (Abb. 2) zeigt die Relationen von Krypta (*catedral vieja*), Westportal (Pórtico) und Empore. Als erstes springt die Tatsache ins Auge, daß der Pórtico, sein Trumeau sowie die darüberliegende Empore, aber auch der Mittelpfeiler der Krypta nicht exakt in einer Achse stehen. Portal und Trumeau sind in bezug auf den Emporenpfeiler und den Mittelpfeiler der Krypta vielmehr aus der Mittelachse leicht nach Norden verschoben. Die Mittelpfeiler der Krypta und der Biforien in der Emporenzone dagegen liegen genau übereinander und sind auch von

³ Kenneth J. Conant: *The Early Architectural History of the Cathedral of Santiago de Compostela*, Cambridge/Mass. 1926, 31; vgl. auch Reprint, span.-englisch, Kenneth J. Conant: *Arquitectura románica da Catedral de Santiago de Compostela*, Santiago de Compostela 1983, 157.

⁴ Antonio López Ferreiro: *Historia de la Santa A. M. Iglesia de Santiago de Compostela* Bd. 3, Santiago de Compostela 1900, 37-38.

⁵ Ramón Otero Túnñez: *Problemas de la Catedral románica de Santiago*, in: *Compostellanum* 10, 1965, 961-996.

⁶ Michael Lauer Ward: *Studies on the Pórtico de la Gloria at the Cathedral of Santiago de Compostela*, Phil. Diss., New York University 1978, bes. 26-30.

⁷ Serafin Moralejo Alvarez: *Notas para una revisión de la obra de K. J. Conant*, in: Conant 1983 (wie Anm. 3), 221-236.

⁸ James D’Emilio: *The Building and the Pilgrim’s Guide*, in: John Williams/Alison Stones (Hrsg.), *The Codex Calixtinus and the Shrine of St. James (Jakobus-Studien 3)*, Tübingen 1992, 185-206.

⁹ Neil Stratford: *Compostela and Burgundy. Thoughts on the western crypt of the cathedral of Santiago*, in: *O Pórtico da Gloria e a arte do seu tempo (Actas del simposio internacional, Santiago de Compostela 1988)*, A Coruña 1991, 53-81, wiederabgedruckt in: ders.: *Studies in Burgundian Romanesque Sculpture*, London 1998, Bd. 1, 397-413.

¹⁰ Ward 1978 (wie Anm. 6), 5.

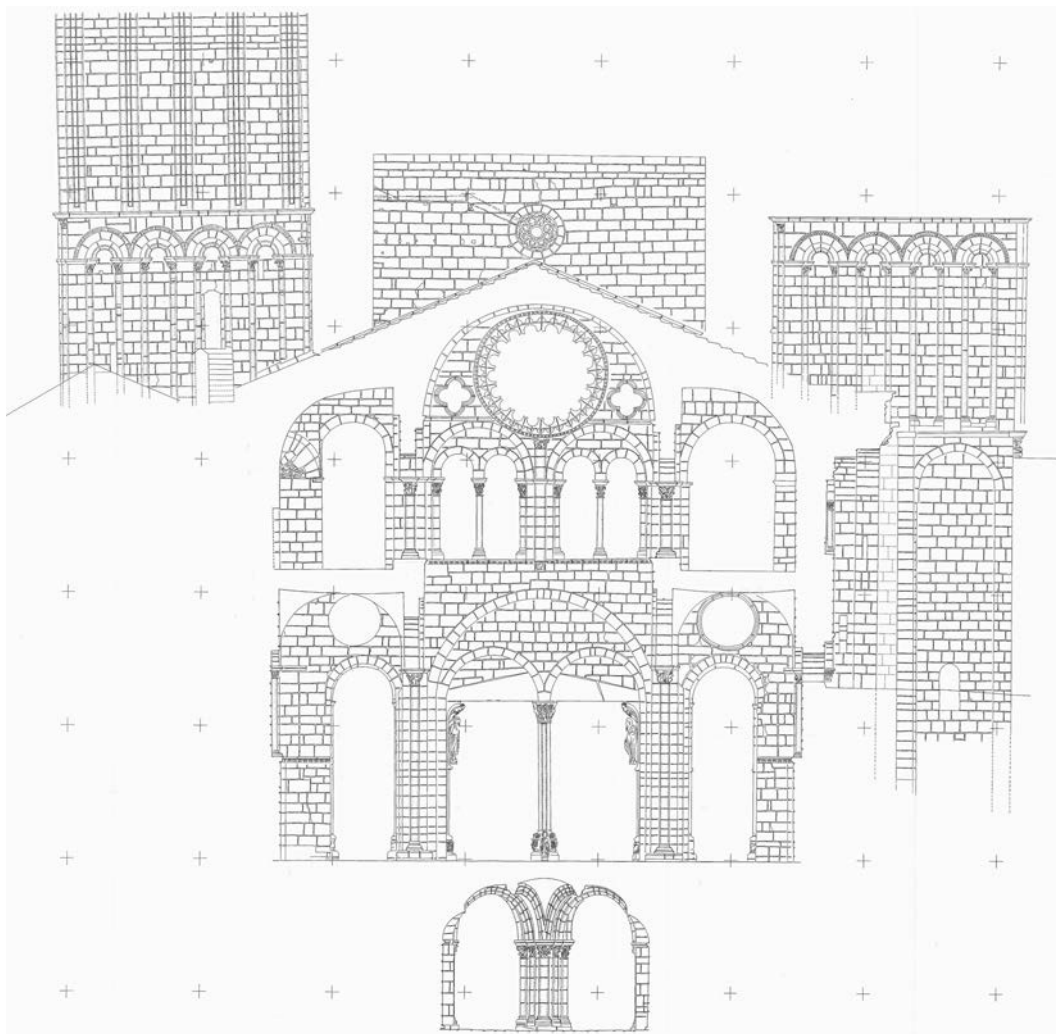


Abb. 2: Querschnitt S1 durch das Langhaus mit Blick nach W (gez.: N. Pérez Velasco, Lehrstuhl Bau-geschichte der BTU Cottbus 2007)

von ihren Steinformen nicht voneinander, sehr wohl aber von den viel größeren monolithischen Bauteilen des Skulpturenportals zu trennen. Die Rückwand des Pórtico wird von der großen Portalöffnung bestimmt, die durch einen gewaltigen, monolithischen Dreieckssturz abgeschlossen wird. Dieser Sturz wird durch einen äußeren Bogen zwischen den Pfeilern, die das Portal seitlich flankieren, entlastet. Zwei kleinere innere Bögen finden ihr Widerlager auf dem sehr schlanken Trumeaupfeiler. Sie wurden vermutlich zusammen mit dem Trumeau errichtet und erst nachträglich dem Dreieckssturz vorgeblendet (Abb. 1-2).

Besonders auffällig ist der mittels einer Zierkonsole abgefangene Mitteldienst über dem Portal zwischen den Zwillingssarkaden der Emporen, der zusätzlich nach oben hin von der Rosette beschnitten und direkt unterhalb mit einer Art Kapitell versehen wurde. Diese Westempore mit ihrer Doppelarkadengliederung, die durch den kräftigen Mitteldienst axial betont wird, zeigt an, wie die Erdgeschoßgliederung zu rekonstruieren ist. Sie folgte ursprünglich demselben Schema, wie es an der Innenwand des Nord- und Südquerhauses zu sehen ist: Im Erdgeschoß war sie als Doppelarkade ausgebildet, getrennt durch einen Bündelpfeiler mit zum Hauptschiff ausgebildetem Runddienst, der sich über die gesamte Raumhöhe bis zum obersten Kämpfergesims erstreckte (Abb. 3).

Wie auf der photogrammetrischen Aufnahme (Abb. 4) zu sehen ist, sind die unterschiedlichen Bauphasen vor allem bei den westlichen Seitenschiffsstirnwänden besonders



Abb. 3: Querhaus, Blick nach Süden 2008

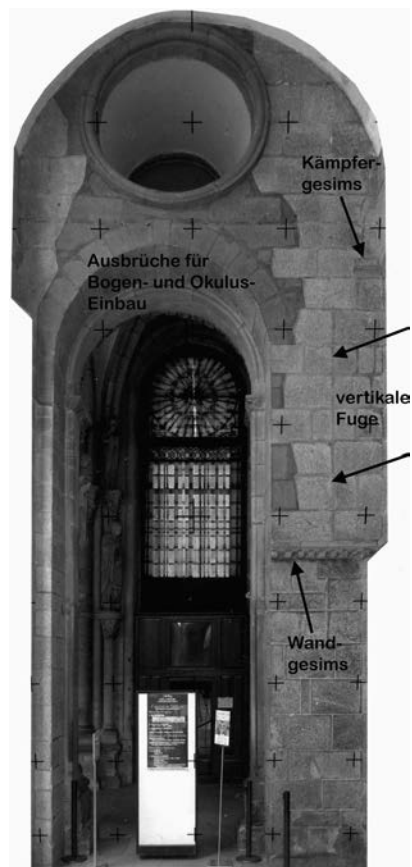


Abb. 4: Nördliches Seitenschiff, Westwand von Joch W11N1, photogrammetrische Aufnahme 2004 mit Eintragungen

gut nachzuvollziehen. Deutlich ist an den unregelmäßig verlaufenden Steinfugen zu erkennen, daß die Okuli und zumindest der obere Teil der gestelzten Seitenportale später eingebaut wurden. Doch auch die schon vor dem Einbau der Okuli entstandenen Gewände der Seitenportale stellen nicht den ursprünglichen Zustand dar, wie Baufugen und Reste von Kämpfergesimsen zeigen. Der Baubefund führt anstelle der heutigen Seitenportale zur Rekonstruktion geschlossener Wände auf der Westseite der Seitenschiffsjochs W11S1 und W11N1, die in ca. 4 m Höhe von dem in der gesamten Kathedrale umlaufenden Gesims abgeschlossen wurden. Oberhalb des Gesimses ist anhand der auffälligen vertikalen Baufugen und Kämpfergesimse eine Wandgliederung nachweisbar, die, wie die Verfasser dieses Beitrags zunächst angenommen haben, mit den Fenstern in Übereinstimmung gebracht werden kann, die an dieser Stelle in den Seitenwänden der Puerta de las Platerías angeordnet sind. Aus der Stellung der Türme, aufgrund eingehender Untersuchungen des Entwurfssystems, das der Kathedrale zugrunde liegt, und durch genaue Autopsie aller Wände des Westbaus konnte Annette Münchmeyer aber wahrscheinlich machen, daß sich an dieser Stelle keine Fenster befanden, sondern die Blendgliederung der nördlichen und südlichen Seitenwände im westlichsten Joch weiter geführt wurde.¹¹ Die Seitenschiffe waren demnach ursprünglich nach Westen geschlossen und erhielten erst später, in minde-

¹¹ Annette Münchmeyer: Die romanischen Portale der Kathedrale von Santiago de Compostela, Bauablauf und Bautechnik, Technische Fragen der Veränderung der Portale im 11. und 12. Jahrhundert, Masterarbeit, FH Potsdam 2007, 73-76; siehe auch Watson 2000 (wie Anm. 2); Watson 2009 (wie Anm. 2), 69-71, 76 f.

stens zwei unabhängigen Bauphasen, zunächst niedrigere und dann höhere Seitenportale. Die eigenartig außermittige Lage der Okuli ist der Stellung der Türme geschuldet. Große Teile der Pfeiler, vor die der Pórtico von Westen geblendet worden war, lassen sich ebenso der ersten Phase des Westbaus vor dem Einbau des Pórtico zuweisen, wie Teile des Emporengeschosses (Taf. 5, S. 318). Aus dem Baubefund läßt sich so ein erster Westbau rekonstruieren, der, mit den angesprochenen Modifikationen in den Seitenschiffen, zumindest auf seiner Ostseite kaum anders aussah, als die Innenseite der Puerta de las Platerías (Abb. 3).

Diese Rekonstruktion eines ersten Westportals, das in seiner Gesamtdisposition mit den beiden Querhausportalen vergleichbar war, wird auch durch die schriftlichen Quellen bestätigt. Im *Liber Sancti Jacobi* heißt es:

„Drei Hauptportale und sieben kleine Portale besitzt diese Basilika; ein Hauptportal, das nach Westen, eines, das nach Süden, und eines, das nach Norden gerichtet ist. An jedem einzelnen Hauptportal gibt es zwei Eingänge, und jeder einzelne Eingang hat zwei Türen.“¹²

Diese Beschreibung verdeutlicht auch, wie stark schon die zeitgenössischen Quellen das Gleichmaß der Kirche und den damit verbundenen Systemgedanken wahrgenommen haben.

Im Gegensatz zu den Querhausarmen mußte am Westbau, aufgrund der zu engen Stellung der Türme, eine modifizierte Lösung gefunden werden, sollte die Empore wie an den Querhausarmen umlaufend sein. Da die Türme in die Flucht der Seitenschiffe ragen, blieb zwar eine Möglichkeit, die Empore mit einem schmaleren Durchgang zu realisieren, im Seitenschifferdgeschoß entschloß man sich für eine geschlossene Mauer mit Blendarkadengliederung. Damit wurde allerdings auch der im System verankerte Gedanke verlassen, den Umgang auch auf der Westseite um das Langhaus herumzuführen und so an die Querschiffe anzugleichen, wo die Seitenschiffe umgangsartig zwischen inneren Hochschiffswänden und den Fassaden geführt sind. Die enge Turmstellung bedingte schmale Seitenjoche in der Vorhalle, die kaum systemkonform mit den östlich angrenzenden Seitenschiffsjochen des Langhauses zu verbinden gewesen wären. Im Westen ist nach den Ergebnissen unserer Untersuchungen vor dem Einbau der Seitenportale also ein separater Narthex zu rekonstruieren (Taf. 6, S. 318), über den die Empore entsprechend der Situation in den Querhäusern entlang lief.

Diese Rekonstruktion wird auch durch die Beschreibung der Freipfeiler des Langhauses im Pilgerführer gestützt:

„Die drei großen Schiffe steigen bis zum Himmel der Kirche auf, die sechs kleinen Seitenschiffe nur bis zu den *medie cindrie* [den Doppelsäulen der Emporen]. [...] Im größeren Schiff [Mittelschiff] erheben sich neunundzwanzig Pfeiler, vierzehn auf der rechten Seite, ebensoviele auf der linken Seite, und einer im Innenraum gegen Westen zwischen den beiden Eingangstoren; er trennt die Eingangsräume voneinander.“¹³

Ein Mittelpfeiler und je 14 Freipfeiler ergeben demnach die Abmessung bis zum Ansatz des Chorumgangs.

All diese Befunde ergeben folgende Konsequenzen für das Aussehen und den Baufortschritt des Bauwerks unter Bischof Gelmírez:

¹² Codex Calixtinus V, 4, 1-2; Paula Gerson/Annie Shaver-Crandall/Alison Stone: *The Pilgrim's Guide to Santiago de Compostela. Critical Edition*, Bd. 2, London/New York 1998. – Deutsche Übersetzung (Buch V): Klaus Herbers: *Der Jakobsweg, mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela*, Tübingen ⁶1998. Wir folgen dem Wortlaut von Herbers mit geringfügigen Modifikationen von Jens Ruffer, der im Rahmen des Projekts eine Edition aller relevanten Quellen zum Bauverlauf und zur Auftraggeberschaft erarbeitete, siehe ders.: *Die Kathedrale von Santiago de Compostela (1075–1211). Eine Quellenstudie*, Freiburg 2010.

¹³ Codex Calixtinus V, 2, 14; Übersetzung Herbers ⁶1998 (wie Anm. 12), 137-139.

1. Der Gelmírez Bau war, wie im Pilgerführer beschrieben, weitgehend fertiggestellt. Es gab ein erstes Westportal, das in seiner Gestaltung an die beiden Querhausportale angelehnt war und zumindest bis in die Emporenzone aufrecht stand.

2. Die Abweichung der Dimensionen der Westvorhalle von denen des Langhauses und der Querhäuser ergibt sich durch die Lage der Türme, die bereits begonnen waren als die alte Befestigungsmauer noch durch das heutige westliche Langhaus lief. Diese paßten, wie angedeutet, nicht in das Entwurfssystem, sondern sind zu eng zusammengedrückt.

3. Nach Abbruch der Stadtmauern baute man die Westjoche weiter. Offen bleibt beim jetzigen Erkenntnisstand, ob die oberen Bereiche bereits vollendet bzw. gewölbt waren. Die Fassade selbst kann jedoch schon vor dem Abbruch der Mauer zwischen den beiden in den unteren Teilen aufrecht stehenden Türmen errichtet worden sein. Das würde den eigentümlichen Knick innerhalb des Langhauses erklären. Als Ansatz für eine zeitliche Einordnung der Errichtung des ersten Westbaus und des ersten Westportals ergibt sich der Zeitraum zwischen den Jahren 1122/24 (Fertigstellung des Gesamtbaus nach Codex Calixtinus bzw. Historia Compostellana) und 1130/35, der Redaktionierung des Codex Calixtinus.¹⁴

4. Die vorläufige Rekonstruktion der ersten Portalanlage wird ebenfalls durch den *Liber Sancti Jacobi* gestützt, dessen Autor in Kap. 9 näher auf das Westportal eingeht:

„Das Westportal mit seinen beiden Eingängen übertrifft an Schönheit, Größe und Reichtum der Darstellung die anderen Portale. Es ist größer und schöner [maior et pulchrior] und herrlicher als die anderen gearbeitet, davor gibt es draußen eine Treppe mit vielen Stufen [multisque gradibus deforis], verschiedene Marmorsäulen und vielfältiges Schmuckwerk unterschiedlichster Art: Bilder von Männern, Frauen, Tieren, Vögeln, Heiligen, Engeln, Blumen und verschiedene Kunstwerke aller Art sind in Stein gehauen.“¹⁵

Die summarische Beschreibung des Skulpturenprogramms sowie die Betonung einer einzigen ikonographischen Szene, nämlich der Transfiguration, hat in der Forschung dazu geführt, das Portal als unvollendet oder nur in der Phantasie erdacht zu interpretieren: Davon kann nach den bisherigen Ergebnissen der Bauuntersuchung aber keine Rede sein: Im Pilgerführer heißt es dazu weiter: „Doch in der Höhe (oben) ist in wunderbarer Weise die Verklärung des Herrn dargestellt, wie sie auf dem Berg Tabor stattgefunden hat. [Sursum tamen dominica Transfiguracio qualiter in monte Thabor fuit facta].“¹⁶

Dargestellt waren nach dieser durchaus klaren Beschreibung neben Christus mit Moses und Elia, über ihnen Gottvater sowie ferner die Apostel Johannes, Jakobus und Petrus, denen Christus seinen Opfertod als ersten offenbarte. Das Ganze war künstlerisch „mirabiliter sculptur“. Was man sich unter „in der Höhe [sursum]“ vorzustellen hat, läßt sich aus den Fragmenten an der Puerta de las Platerías erschließen; möglicherweise eine friesartige Anordnung über den eigentlichen Portalen oder nur die Beschreibung aus extremer Untersicht. Auf jeden Fall befinden sich heute an der Puerta de la Platerías Fragmente aus dem einstigen Westportal, darunter die Figur des Moses (Abb. 5). Auf diesen Umstand haben schon Marcel Durliat und jüngst Manuel Castiñeiras González hingewiesen.¹⁷ Ein

¹⁴ Datierung nach Gerson/Shaver-Crandall/Stone 1998 (wie Anm. 12), Bd. 1, 31.

¹⁵ Codex Calixtinus V, 9, 1-2.

¹⁶ Codex Calixtinus V, 9, 4-6.

¹⁷ Marcel Durliat: La sculpture romane de la route de Saint-Jacques, Mont-de-Marsan 1990, 327, 340-342; vgl. auch Manuel Castiñeiras González: Platerías: Función y Decoración de un „Lugar Sagrado“, in: Santiago de Compostela: Ciudad y Peregrino (Actas del V Congreso Internacional de Estudios Xacobeos), Santiago de Compostela 2000, 298-331, hier 331 schlägt er vor, daß einige Platten (des Frieses) aus dem ersten in der Historia Compostellana beschriebenen Erzbischöflichen Palast stammen sollen. Verkompliziert wird eine Rekonstruktion dadurch, daß in der Beschreibung des Südportals (Codex Calixtinus V, 8, 15-17) eine Apostelreihe aus weißem Marmor erwähnt wird, wo Petrus links des Herrn, Jakobus rechts steht, wie er heute noch in situ zu sehen ist, ob die anderen Marmorfragmente aus dem ersten Westportal stammen, müssen die weiteren Untersuchungen zeigen.

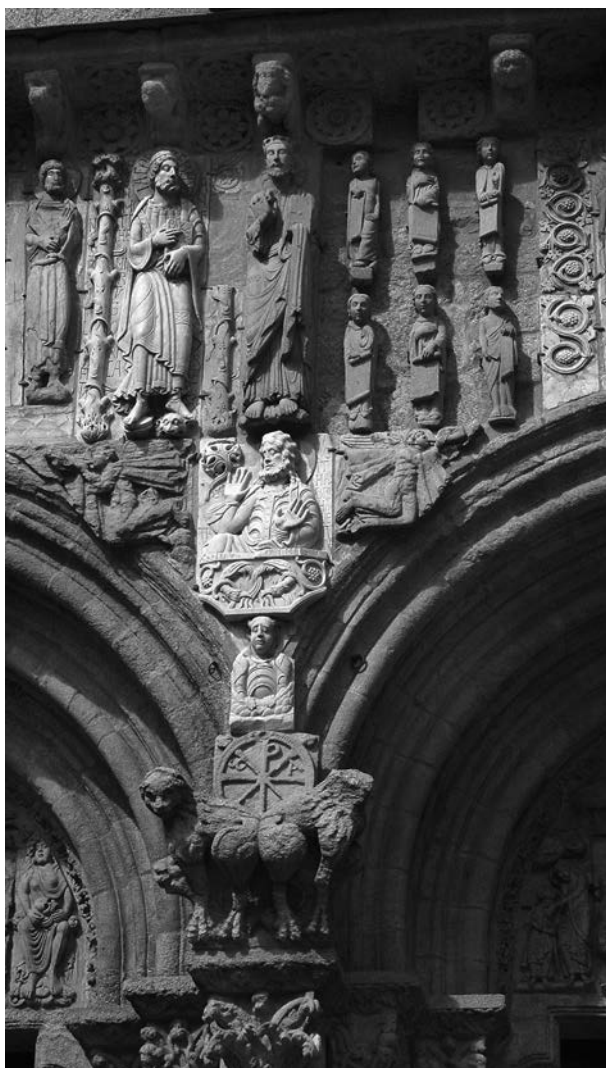


Abb. 5: Puerta de las Platerías, Tympanon mit Moses- und Santiagofigur sowie dem Abraham aus der Transfiguration des älteren Westportals

weiteres Indiz bietet auch die Reliefplatte des Abraham. Der Marmorblock ist an der Unterseite so gearbeitet, daß er als Zwickel für zwei anschließende Bögen vorgesehen war. Damit war er vermutlich das Zwickelstück über den beiden Portalbögen der ersten Westfassade.

Zur Zeit der Endredaktion des Textes in den 1130er Jahren war die Kathedrale in ihren wichtigsten Teilen weitgehend fertig gestellt. Die Emporen werden als begehbar, der Raumeindruck als harmonisch beschrieben. Nichts deutet hier darauf hin, daß noch zwei oder drei Langhausjoche im Westen gänzlich fehlten.¹⁸ Es konnte gezeigt werden, daß selbst die Zählung von 29 Langhauspfeilern korrekt ist und im Einklang mit bauarchäologischen Beobachtungen steht. Die Ergebnisse der Bauuntersuchungen lassen auch keinen Zweifel daran, daß die Westfassade zumindest bis in Emporenhöhe inklusive der unteren beiden Turmgchosse zu jener Zeit bereits fertiggestellt gewesen sein muß.

II

Die Ergebnisse der Bauuntersuchungen und die Erkenntnisse zum Westbau unter Gelmírez führen zur Frage nach der Stellung des Pórtico de la Gloria im Baugefüge. Hier können

¹⁸ Ward 1978 (wie Anm. 6), 5.

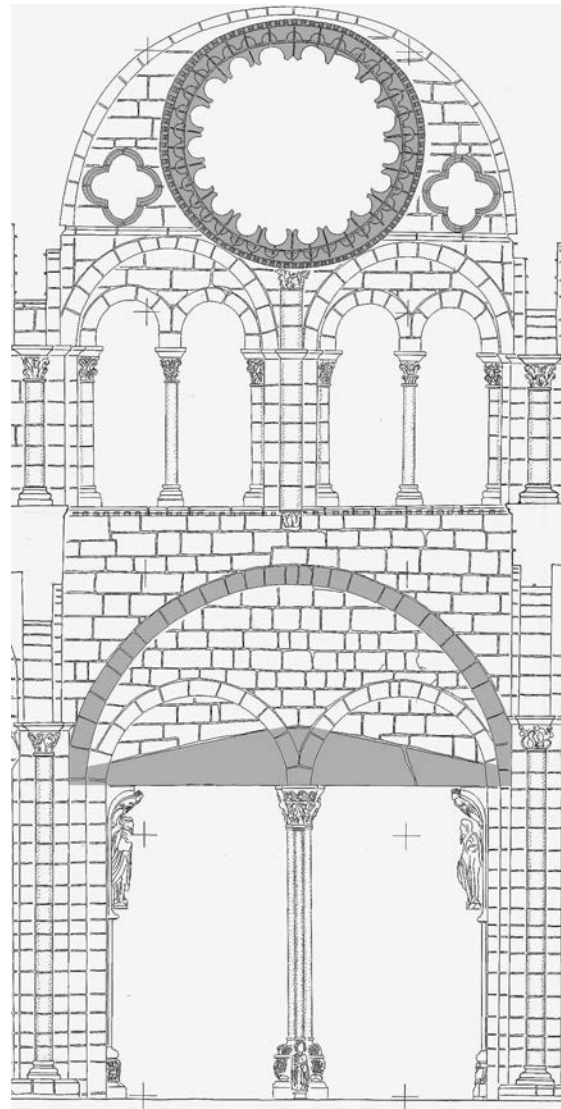


Abb. 6: Bauaufnahme der Westwand des Langhauses 2004 mit Hervorhebung des Dreiecksturzes, des Entlastungsbogens und des rekonstruierten älteren Mittelpfeilers

nur erste Überlegungen präsentiert werden, da die Befunderhebungen in Santiago noch nicht abgeschlossen sind.

Die Rekonstruktion der ersten, unter Gelmírez weitgehend fertiggestellten Bauphase des Westbaus zeigt, daß der Einbau des Pórtico de la Gloria einen erheblichen Eingriff in die bestehende Bausubstanz darstellte. Allein für den Einbau des gewaltigen Dreiecksturzes aus Granit und seines Entlastungsbogens, die für das große neue Portal erforderlich waren, mußte das Emporengeschoß abgefangen werden. Erst nach dem Einbau des Sturzes war es möglich, den Mittelpfeiler der westlichen Mittelschiffswand herauszunehmen, so daß der Sturz nun die neue, 7,25 m breite Öffnung des Westportals frei überspannte (Abb. 6). Daß solche Spannweiten möglich und eine entsprechende Proportionierung der Hauptportale auch durchaus erwünscht waren, zeigt der etwas kleinere Durchgang (ca. 6,50 m) am Westportal von Cluny III, der ohne Trumeau frei überspannt wurde.

Auch der Einbau der großen Rosette und der benachbarten Vierpaßöffnungen könnte eine Folge dieser Baumaßnahme sein (Abb. 1, 2, 6). Offenbar traute man dem gewaltigen Granitsturz, dessen Spannweite alle bekannten Kirchenportale bei weitem übertraf, trotz der Entlastungsbögen nur bedingt und versuchte, die Normalkräfte aus der Schildwand im Emporengeschoß durch Öffnungen, die so groß wie nur irgend möglich gemacht wurden, zu reduzieren. Der Einbau der Rose läßt sich deshalb nicht nur mit neuen, goti-

schen Vorstellungen von einer besseren Belichtung des Kirchenraums erklären, sondern scheint auch statisch-konstruktive Gründe gehabt zu haben.

Der Dreieckssturz, der auf der Rückseite das gesamte Tympanonfeld durchzieht und darüber mit Füllsteinen bis zum Entlastungsbogen aufgemauert, in einer späteren Phase von den beiden Überfangbögen für den Trumeau überdeckt wurde, tritt auf der Frontseite nur als extrem dünnes profiliertes Basisband in Erscheinung. Darüber wurden die orthostatischen Platten der Tympanonszenen unregelmäßig versetzt. Beim Einbau der Platten wurde die schmale vordere Friesseite des Sturzes teils abgearbeitet, teils grob überschritten, an den Archivolten wurden die Platten passend zugerichtet (Abb. 7). Schon dieses Indiz ist dazu geeignet, eine Trennung von Figurenprogramm, Gewänden und der Versetzung des Sturzes zu postulieren. Der Zuschnitt der Tympanonplatten zeigt, daß zunächst eine andere Anordnung geplant war, bei der vor allem die Mittelfigur geringere Dimensionen gehabt haben muß. Es ist deshalb von zwei unterschiedlichen Phasen bei der Konstruktion des Portals und Redaktionierung des Skulpturenprogramms auszugehen. In der ersten Bauphase muß es vor allem der gewaltige Dreieckssturz gewesen sein, der als besondere bautechnische Leistung gelten konnte, da schon seine Herstellung im Steinbruch und Transport zur Kathedrale allein erhebliches Aufsehen erregt haben müssen. Vermutlich war tatsächlich ein Portal ohne oder mit einem noch wesentlich schlankeren Trumeau, bei dem dieser Sturz zumindest von seiner Rückseite her vollständig sichtbar war, geplant und wohl auch gebaut. Der sichtbare Trumeau, die Christusfigur und die Neuredaktion des Skulpturenprogramms (Abb. 7) lassen sich einer zweiten Phase zuordnen, die im wesentlichen zum heutigen Zustand führte.

Für den Versatz des Sturzes haben wir mit der berühmten Inschrift direkt am Sturz (Abb. 8) eine feste Datierung in das Jahr 1188:

„Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1188, Era 1226 [gemäß spanischer Zeitrechnung], am Tag der Kalenden des Aprils [1. April], sind die Türstürze der Hauptportale [super liminaria principalium portaliū] der Kirche des Seligen Jacobus durch Meister Matthäus gesetzt worden [sunt collocata], der die Stellung eines Magisters seit der Fundamentierung dieser Portale innegehabt hat [qui a fundamentis ipsorum portaliū gessit magisterium].“

Liest man die Inschrift wörtlich, so ist von einem Bildhauer Matthäus nicht die Rede, sondern von einem *magister operis*. Dieser hatte bereits seit 1168 als *terminus ante quem* den Posten eines Magisters, eines Baumeisters, möglicherweise aber auch eines Verwalters der *Fabrica* inne. 1168 wird er erstmals erwähnt und bekommt von König Ferdinand II. von León eine jährliche Rente von 100 Goldmünzen ausgesetzt

„so daß dir zur Verpflegung einhundert Goldmünzen für jedes Jahr zur Verfügung stehen. Diesen Lohn, dieses Geschenk gebe ich dir. Du sollst diesen/es für immer Zeit deines Lebens haben, damit (es) dem Werk des hl. Jakobus und demzufolge deiner Person besser gehe [hoc munus, hoc donum do tibi omni tempore vite tue semper habendum, quatinus et operi sancti Jacobi et tue inde persone melius sit].“¹⁹

Die Inschrift des Sturzes preist dann auch den (Um)Bau der Westanlage mit dem Portal und spricht weder von einem Bildhauer Matthäus noch von dem Skulpturenprogramm. Von der Gestaltung her fällt auf, daß die Engelskonsolen der inneren Gewände den Schriftspiegel der Inschrift überschneiden, also später als diese angebracht worden sein müssen. Die Zweiteilung der Inschrift über den Durchgängen zeigt auch, daß zum Zeitpunkt ihrer

¹⁹ Urkunde Kathedralarchiv Santiago de Compostela, vgl. auch Ernst H. Buschbeck: Der Pórtico de la Gloria von Santjago de Compostela. Beiträge zur Geschichte der französischen und der spanischen Skulptur im XII. Jahrhundert, Berlin/Wien 1919, 11.



Abb. 7: Pórtico de la Gloria, Tympanonfeld mit unregelmäßigem Plattenversatz



Abb. 8: Westportal, Sturz mit Inschrift, Streiflichtscan 2008

Anbringung schon ein Trumeaupfeiler geplant war. Dies könnte als Indiz für eine Anbringung der Inschrift erst einige Jahre nach dem Versetzen des Sturzes hindeuten, vielleicht zu einem Zeitpunkt, als die Planungen für die endgültige Ausgestaltung der neuen Portal-situation schon begonnen hatten.

Als zeitlicher Rahmen für die Fertigstellung des Portals und die Vollendung des Figurenprogramms und der Vorhalle mit Rippenwölbung kommt der Zeitraum zwischen dem Versatz des Sturzes 1188 und der Schlußweihe 1211 in Frage. Die Untersuchungen zeigen aber auch, daß der Einbau des Portals von der endgültigen Ausstattung mit Skulpturen zu trennen ist, da beide von unterschiedlichen Entwurfsansätzen ausgehen. Die Inschrift legt nahe, daß es eher die bautechnische Leistung war, die Meister Mateo zuzuschreiben ist, als die der endgültigen Redaktion der Skulpturenausstattung. Jedoch sind auch zur Klärung dieser Frage weitere Detailuntersuchungen notwendig, die in den kommenden Kampagnen in Santiago durchgeführt werden sollen.

Zusammenfassend läßt sich in Bezug auf den Pórtico feststellen:

1. Der Pórtico ging aus einem tiefgreifenden Umbau des bestehenden Westbaus hervor. Zuerst wurde das Westportal zwischen 1168 und 1188 nach innen verlegt vermutlich, um eine Vorhallensituation wie in burgundischen Pilgerkirchen, z. B. Vézelay, aber auch Cluny III zu erhalten. Wie das Skulpturenprogramm zu diesem Zeitpunkt aussehen sollte, entzieht sich unserer Kenntnis.

2. Der Versatz des Skulpturenprogramms in seiner jetzigen Fassung steht am Ende der Arbeiten und ist vom Versatz des Sturzes, den die Inschrift in das Jahr 1188 datiert, zu trennen. Die Unregelmäßigkeiten belegen, daß die Reliefplatten des Tympanons in eine vorhandene Struktur eingepaßt wurden, für die sie nicht geplant waren.

3. Die Inschrift bezieht sich auf Mateo als Magister, als Vorsteher der Bauverwaltung oder als Architekt, nicht als Bildhauer.

4. Über die zeitliche Stellung des Portals, nach unserer Ansicht deutlich nach 1188, und seine Stellung innerhalb der gotischen Figurenportale ist erneut nachzudenken. Doch dies wird ebenso erst nach der Untersuchung aller von Mateo redaktionierten Teile der Kathedrale im Rahmen unseres Projektes endgültig möglich sein, wie auch eine verlässliche Rekonstruktion der Westfassade in ihren einzelnen Bauphasen und die Diskussion ihrer Wirkung im städtebaulichen Zusammenhang erst nach weiteren Bauaufnahmen und Untersuchungen erfolgen kann.

El Pórtico de la Gloria de la Catedral de Santiago de Compostela.

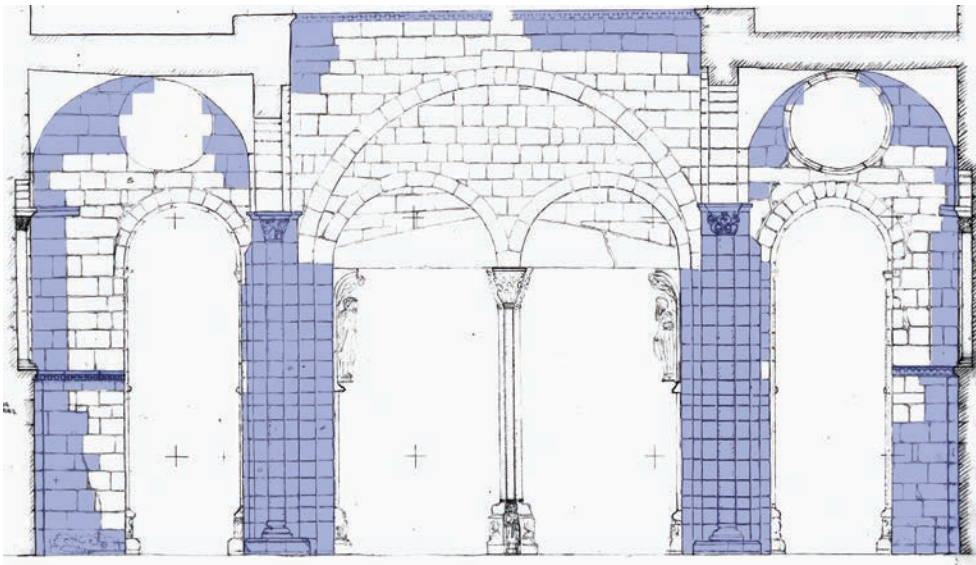
Una revisión crítica

Partiendo de la tesis que anteriormente fue apuntada por Christabel Watson, de que el macizo occidental de Santiago no se puede considerar en ningún caso un proyecto constructivo unitario, quisiéramos presentar unas primeras reflexiones sobre la reconstrucción de la elevación occidental de Santiago en el siglo XII: el artículo debería mostrar, que el Pórtico de la Gloria es una obra añadida a un fachada occidental ya existente y la sustitución de un primer portal, que había sido someramente descrito en la Guía del peregrino. De los tres portales de la catedral de Santiago mencionados en el *Liber Sancti Jacobi* solamente se conserva con su decoración escultórica el doble portal del extremo sur del transepto. Sin embargo, el estado actual del portal sólo con reservas concuerda con la descripción del *Liber Sancti Jacobi* en torno a 1135.

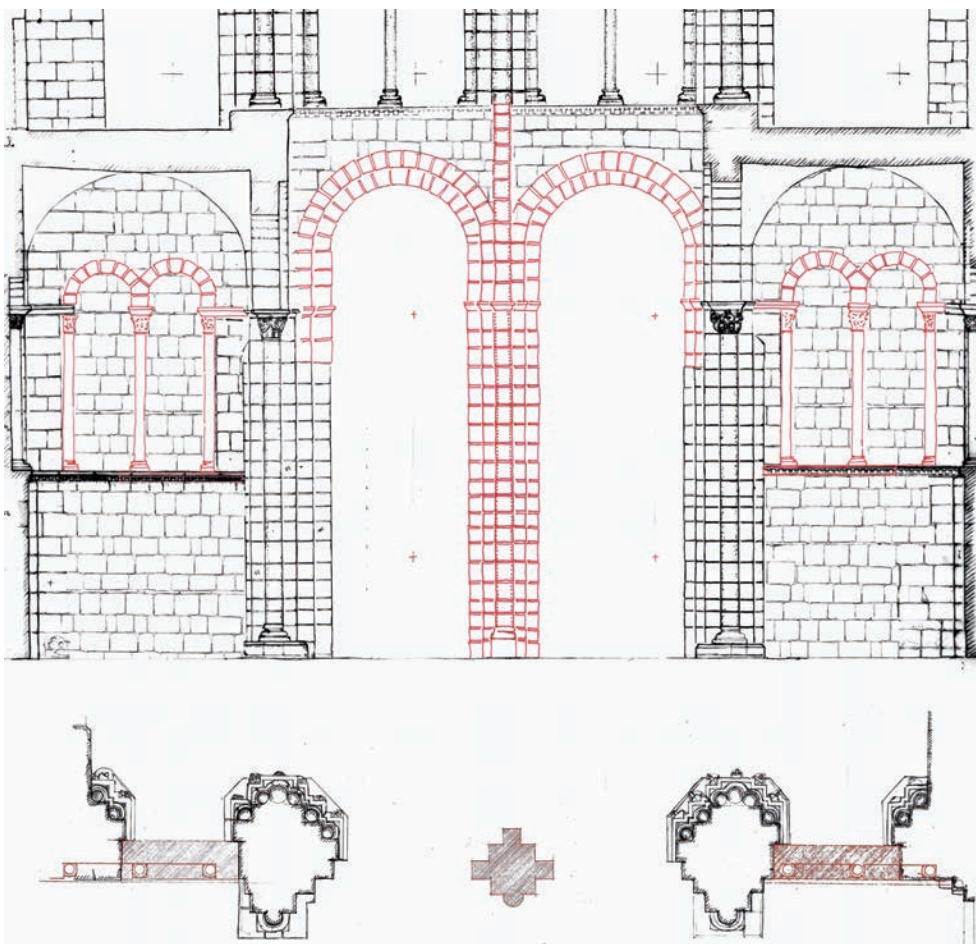
Con ello, entra de nuevo en discusión el papel de Santiago en el románico y la catedral se tematiza en tanto a un específico espacio del saber en el que las más diversas pretensiones de clientes, fundadores y trabajadores se han materializado.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3: Klaus Rheidt 2004; Abb. 2: Lehrstuhl Baugeschichte der BTU Cottbus; Abb. 4, 6: Lehrstuhl Vermessungskunde der BTU Cottbus; Abb. 5, 7: Humboldt-Universität zu Berlin (Foto: Kathleen Waak); Abb. 8: Bauer Praus GbR Berlin; Taf. 5, 6: Annette Münchmeyer.



Taf. 5: Kathedrale von Santiago de Compostela, Querschnitt S1 durch das Langhaus (Erdgeschoß), Ausschnitt mit Kartierung der Steine, die sich der ersten Bauphase zuweisen lassen (A. Münchmeyer 2007)



Taf. 6: Kathedrale von Santiago de Compostela, Grundriß des Westbaus, Ausschnitt mit Rekonstruktion der ersten Bauphase (A. Münchmeyer 2007)

Claudia Rückert/Jochen Staebel (Hrsg./eds.)

**Mittelalterliche Bauskulptur
in Frankreich und Spanien /**

**La escultura medieval
en Francia y España**



ARS IBERICA ET AMERICANA

Band/Vol. 13

Kunsthistorische Studien der Carl Justi-Vereinigung

Estudios de Historia del Arte de la Asociación
Carl Justi

Herausgegeben/Editado
in deren Auftrag von/por encargo de

Barbara Borngässer, Henrik Karge, Bruno Klein,
Helga von Kugelgen, Gisela Noehles-Doerk, Martin Warnke

Claudia Rückert / Jochen Staebel (Hrsg. / eds.)

**Mittelalterliche Bauskulptur
in Frankreich und Spanien:**

Im Spannungsfeld
des Chartreser Königsportals
und des Pórtico de la Gloria
in Santiago de Compostela

**La escultura medieval
en Francia y España:**

Las zonas de confluencia entre
el Pórtico Real de Chartres
y el Pórtico de la Gloria
en Santiago de Compostela

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung /

Publicación financiada con ayuda de la Fundación Fritz Thyssen

Alle Rechte vorbehalten/Reservados todos los derechos

© Vervuert Verlag 2010
Elisabethenstr. 3-9, D-60594 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 597 46 17
Fax: +49 69 597 87 43
info@iberoamericanalibros.com
www.iber-america.net

© Iberoamericana 2010
Amor de Dios, 1, E-28014 Madrid
Tel.: +34 91 429 35 22
Fax: +34 91 429 53 97
info@iberoamericanalibros.com
www.iber-america.net

Iberoamericana Vervuert Publishing Corp.
9040 Bay Hill Blvd.
Orlando, FL 32819
USA

ISBN 978-3-86527-592-9 (Vervuert)
ISBN 978-84-8489-550-3 (Iberoamericana)

Umschlaggestaltung / Diseño de cubierta: Michael Ackermann
Umschlagbild / Ilustración de cubierta: Chartres, Portail Royal, Mittelportal, linkes Gewände / Pórtico Real, jambas izquierdas del arco central © Humboldt-Universität zu Berlin / Santiago de Compostela, Pórtico de la Gloria, Mittelportal, linkes Gewände / Pórtico del la Gloria, jambas izquierdas del arco central © Humboldt-Universität zu Berlin (Foto: Kathleen Waak)
Satz / Maquetación: Dr. Rainer Ostermann
Gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier
gemäß ISO-Norm 9706 / Este libro está impreso íntegramente en
papel ecológico sin cloro según ISO 9706
Gedruckt in Spanien / Impreso en España

Vorwort	9
Prólogo	15

Willibald Sauerländer „Die Anfänge des monumentalen Stiles“ – nach dem Ende der Stilgeschichte	23
---	----

DIE SKULPTUR FRANKREICHS IM MITTLEREN
UND AUSGEHENDEN 12. JAHRHUNDERT

Susan Leibacher Ward <i>The South Porch of Le Mans Cathedral and the Concept of the ‘Follower’ Portal</i>	51
--	----

Martin Rohde <i>Narrative Strukturen im Vergleich: Der Chartreser Kapitellfries und die Archivolten von Le Mans und Dijon</i>	65
--	----

Jochen Staebel <i>Vom Südportal der Stiftskirche Notre-Dame in Étampes zur Kreuzfahrerskulptur im Heiligen Land: Repräsentativer Bauschmuck zwischen Romanik und Gotik, Zentrum und Peripherie</i>	81
---	----

Andreas Waschbüsch <i>Kunstregion und Diözesanstil? Modelle zur Beschreibung des künstlerischen Austausches am Beispiel lothringischer Portale des 12. und 13. Jahrhunderts</i>	99
--	----

DIE SKULPTUR SPANIENS IM MITTLEREN
UND AUSGEHENDEN 12. JAHRHUNDERT

María Concepción Cosmen Alonso / María Victoria Herráez Ortega / Manuel Valdés Fernández <i>La escultura monumental tardorrománica en el reino de León. Evolución e innovaciones introducidas por los círculos cortesanos a mediados del siglo XII</i>	119
--	-----

María Luisa Melero Moneo † <i>Modelos y relaciones en la escultura de Navarra y Aragón en la segunda mitad del siglo XII: Borgoña, la Isla de Francia y Compostela</i>	133
---	-----

Claudia Rückert <i>Spanisch-französische Kulturbeziehungen im 12. Jahrhundert. Der Fall San Miguel in Estella</i>	151
Yves Christe <i>Un chef d'œuvre 'gothique' oublié: le portail ouest de Santa Maria la Major de Tudela</i>	169
Javier Martínez de Aguirre <i>En torno a la escultura tardorrománica en Navarra: una revisión documental</i>	179
Esther Lozano López <i>Maestros castellanos del entorno del segundo taller silense: repertorios figurativos y soluciones estilísticas</i>	197

IKONOGRAPHISCHE STUDIEN ZUR SKULPTUR IM 12. JAHRHUNDERT

Anke Wunderwald <i>Die Skulptur der zweiten Baukampagne in Santo Domingo de Silos als Wegbereiter der scholastischen Mariologie in der mittelalterlichen Kunst der Iberischen Halbinsel</i>	215
Mickey Abel <i>Three Dimensional Voice: The Overlooked Language of the Archivoluted Portals of Western France and Northern Spain</i>	227
Elizabeth Valdez del Álamo <i>Homage to the Child King: The Adoration of the Magi in Twelfth-Century Castilian Portals</i>	251
Christine Hediger <i>Musizierende Jünglinge. Die apokalyptischen Greise in der spanischen Monumentalplastik des 12. Jahrhunderts: Voraussetzungen und Eigenheiten</i>	267
Christiane Kothe <i>Banquet and Learned Gathering. The 24 Elders, a Mediterranean Perspective</i>	281
Annette Otterstedt <i>Apocalyptic Musical Instruments</i>	301

TAFELN

zu Henrik Karge: „ <i>Hoc ego facio ad restaurationem portus apostoli</i> “	315
zu Bernd Nicolai/Klaus Rheidt: <i>Der Westbau von Santiago de Compostela</i>	318

DIE KATHEDRALE VON SANTIAGO DE COMPOSTELA
ZUR ZEIT MEISTER MATHEUS':
ARCHITEKTUR, SKULPTUR UND GESCHICHTE

Henrik Karge

*„Hoc ego facio ad restaurationem portus apostoli“. Der Pórtico de la Gloria
und die königliche restauratio von Santiago de Compostela in der 2. Hälfte
des 12. Jahrhunderts* 321

Bernd Nicolai/Klaus Rheidt

Der Westbau von Santiago de Compostela – eine kritische Revision. 341

Claudia Rückert/Jochen Staebel

Der Pórtico de la Gloria, Meister Matheus und König Ferdinand 353

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren/Notas sobre autoras y autores 367